

Finale

O-Ton

«Warum guckt dieser Schneemann einen Schneeball an? – Er denkt über die Schneemann-Evolution nach.»

Calvin & Hobbes

Bill Wattersons berühmte Comicfiguren kreieren aus Schnee immer Skurriles.

Nachrichten

Die Stadt Biel führt eine neue Kunstförderung ein

Kunst Für die Förderung des künstlerischen Schaffens stehen der Stadt Biel im laufenden Jahr 380 000 Franken zur Verfügung, wie die Stadtbehörden gestern mitteilten. Das neue Programm zur Förderung Kulturschaffender umfasst vier Bereiche: «Werkbeiträge», «Unterstützung bei der Verbreitung», «Nachwuchsförderung» und «Unterstützung bei der Karriereentwicklung». Zudem hat die Stadt zwei Onlineplattformen entwickelt: Die eine bietet Reglemente, Voraussetzungen und Anleitungen für die Unterstützungsgesuche, die andere erleichtert die Nutzung von Räumlichkeiten wie Übungsräumen oder Tanz- und Theatersälen in der Alten Krone und der Kulturfabrik. (sda)

Das Bild aus dem Müllsack ist ein echter Klimt

Kunst Ein lange verschwundenes Gemälde, das vor kurzem in Italien wiederentdeckt wurde, stammt nach Überzeugung von Experten vom österreichischen Künstler Gustav Klimt. Das Gemälde «Bildnis einer Frau» war im Dezember nach fast 23 Jahren im Garten des Museums Ricci Oddi in Piacenza aufgetaucht. Gärtner hatten es in einem Müllsack verpackt beim Aufräumen in einem Verlies in einer Hofmauer des Museums gefunden. 1997 war das Porträt aus dem Museum verschwunden. (sda)

Die Brecht-Geburtsstadt ehrt Sibylle Berg

Literatur Die Schriftstellerin Sibylle Berg erhält den Bertolt-Brecht-Preis 2020 der Stadt Augsburg. «Sibylle Berg ist eine Virtuosa der literarischen Kälte und der Klarheit, eine Meisterin des nüchternen Blickes und der illusionslosen Analyse», so die Jury. Der mit 15 000 Euro dotierte Preis soll Berg am 18. Februar im Rahmen des Brecht-Festivals in Augsburg verliehen werden. Erst vor wenigen Tagen war ihr der Schweizer Grand Prix Literatur zugesprochen worden. (sda)

Gute Frage

Wieso sind wir hier?

Weil unsere Eltern uns gezeugt haben.

Wenn Sie nun weiterlesen, könnte das heissen, dass Sie diese naheliegende Antwort nicht zufriedenstellt. Gibt es denn nicht so etwas wie einen Sinn für meine Existenz oder für die Gattung als Ganze? Es kann doch nicht sein, dass wir ein paar Jahre zweckfrei auf der Erde verbringen, um dann für immer zu verschwinden. Es scheint also einen Durst nach tieferer Erkenntnis oder gar Metaphysik zu geben. Wer oder was stillt ihn?

«Warum gibt es überhaupt etwas und nicht vielmehr nichts?» ist die zentrale Frage der Metaphysik, aber auch der Religion und Mystik. Von den Alten Griechen bis heute beschäftigt sie die Denker. Braucht es den Menschen, ja den Planeten überhaupt – und wenn ja, wofür eigentlich?

Man kann die europäische, aber auch die aussereuropäische Geistesge-

Eine Frau zwischen Wind und Mond

Aufgetaucht Die Tessiner Dichterin und Prosaautorin Edvige Livello blieb zeitlebens weitgehend unbekannt. Dabei waren ihre Verse wie Blumen, die ohne Dünger wachsen.

Daniele Cuffaro

Edvige Livello, 1901 in Ilanz geboren und 1999 in Lugano verstorben, studierte in Mailand und Zürich Persönlichkeitspsychologie und Grafologie. Als erste Frau im Kanton Tessin war sie beruflich als Psychologin tätig, und ihre Kompetenzen führten zu Koope-



rationen mit Forschungsautoritäten der Künstler- wie auch der Häftlingspsychologie. Es lässt sich nachvollziehen, dass Livellos Arbeiten zu diesen Themen unterschwellig auch ihre literarische Aktivität beeinflusst haben. Ihre Manuskripte vertraute Livello der Frauenforscherin Franca Cleis an, von der sie als scharfsinnige Wissenschaftlerin geschätzt wurde und die den grossen Teil ihres Werks verlegte. In Livellos Nachlass im Schweizerischen Literaturarchiv finden sich neben Hörspielen und Dialekterzählungen auch Witze und Tonkassetten mit Tangos, Walzern und Mazurken.

Ein Album mit venezianischem Leder einband zeigt Fotografien und Dokumentationsmaterialien zum Lawinenwinter 1951 in Airolo, wo Livello damals mit ihren Eltern lebte, und einen offenen Geist mit Blick für realistische Details. Literarische Unsterblichkeit erlangte diese Naturkatastrophe im erzählerischen Debüt «L'anno della valanga» (1965) von Giovanni Orelli. Der Tessiner Literat kannte Edvige Livello und besprach verschiedentlich ihre literarischen Produktionen. Sein Bedauern darüber, diese Autorin erst nach der Drucklegung seiner Anthologie zur italienischsprachigen Schweizer Literatur, «Svizzera italiana» (1986), gelesen zu haben, versuchte er mit anderen Beiträgen auszugleichen. 1990 beispielsweise beschäftigte er sich anlässlich eines Treffens zum weiblichen Schreiben mit wenig bekannten zeitgenössischen Autorinnen: «Absichtlich wähle ich wie gesagt weder die Felder noch die in Italien zu Recht geehrten Jaeggy und Ceresa.



Das Lederalbum enthält Fotografien und Zeitungsausschnitte zum Lawinenwinter 1951 in Airolo. Foto: Simon Schmid (Nationalbibliothek)

Die Gedichte von Schriftstellerinnen wie Ketty Fusco und Silvana Lattmann überspringend, schliesse ich mit unpublizierten Texten, von denen ich vier aus einem unpräzisen Heft kopiert habe. Ihre Autorin ist die Luganesin Edvige Livello.»

Auch in seinem Beitrag «Tre scrittrici da non dimenticare» von 2006 erwähnte Orelli Edvige Livello, die wie

Edvige Livello (1901–1999)

Ihr Werk erreichte das Publikum eher spät, ihr Band «Poesie» wurde 1993 mit dem Schweizerischen Schillerpreis ausgezeichnet. Den Nachlass, der auch unpublizierte Materialien enthält, schenkte die Tessiner Frauenforscherin Franca Cleis dem Schweizerischen Literaturarchiv im Jahr 2000.

ihr Werk eine am Rande des literarischen Geschehens, in einen geheimnisvollen Schleier gehüllte Figur geblieben sei, eine stille und doch sehr aufmerksame Autorin. In Anlehnung an zwei ihrer Buchtitel vergleicht er sie mit einer Frau auf der Sitzbank, nach einem Spaziergang zwischen Wind und Mond.

Gedichte und Erzählungen veröffentlichte Livello auch unter dem Decknamen Nina Turchese. Sie sah sich eher als Erzählerin denn als Schriftstellerin und erfand Figuren, die sich in einer ganz eigenen Atmosphäre bewegen. Dem Interesse der Autorin für die Malerei verdanken sich auch ihre Illustrationen der Buchumschläge. 1973 wurde ihre Gedichtsammlung «Le

stagioni interiori» von den Jurymitgliedern Piero Bianconi, Carlo Castelli und Ugo Frey mit dem Literaturpreis Francesco Chiesa fürs Erstlingswerk ausgezeichnet. Anlässlich des Todes der Autorin erinnerte Frey daran, wie Livello «nicht ohne Mühe» ihre essenziellen «Verse mit dem tadellosen Schnitt einwandfreier Elfsilber» publiziert hatte. Die Dichterin ihrerseits schrieb, ihre Verse seien bald offene, bald geschlossene in einem Garten ohne Chemiedünger gewachsene Blumen, «versi son fiori / un po' sbocciati e un po' chiusi / cresciuti in un giardino / senza concimi chimici».

Das Schweizerische Literaturarchiv (SLA) präsentiert einmal im Monat Trouvaillen aus den Beständen. www.nb.admin.ch/sla

Tagestipp



Im Duell mit dem Duett

Tanz Männliche und weibliche Körper sind organisch ineinander verschlungen auf den Fotos zur neuen Tanzperformance von Alexandra Bachzetsis. Geschlechterfragen: In «Chasing a Ghost» bearbeitet die Zürcherin eines ihrer zentralen Themen weiter, indem sie den «Archetyp des Duetts» herausfordert. Das fängt schon bei der ungeraden Konstellation an: Die Bühne zählt insgesamt fünf Tanzende und zwei Klavierspielende. (klb)

Dampfzentrale, heute, 20 Uhr. Weitere Vorstellung: So, 19.1., 11.30 Uhr.

sche Obdachlosigkeit», wie Georg Lukács schrieb, nicht aus?

Der Mensch, dieses vernunftbegabte Wesen, versucht seine Handlungen und Tätigkeiten derart auszuführen, dass sie zumindest aus seiner Sicht einen Sinn ergeben. Diese Ausrichtung auf ein Ziel ist grundlegend für seine Existenz.

Da er sich so veranlagt durch sein Leben bewegt, bereitet ihm der mögliche Gegensatz Mühe: Innerhalb seines kleinteiligen Systems hat alles seinen Sinn und Zweck – das Ganze aber soll frei sein davon? Diese kognitive Dissonanz ist kaum zu fassen.

Wieso sind wir hier – und nicht vielmehr dort? Wieso Europa und nicht Asien oder Afrika? Die Frage nach dem (höheren oder tieferen?) Sinn hat auch eine geografische Komponente. Kann das mal jemand erklären, ohne metaphysisch zu werden?

Das Ich ist eine Selbstsetzung, hat der Idealist Fichte einmal sinngemäss formuliert. Das trifft vielleicht für einige der bewussten Entscheidungen zu, aber nicht für die vorgängige Einsetzung des Bewusstseins selbst. Hat hier nur der Zufall seine Hand im Spiel?

Die Antwort auf die grosse Frage «Wieso sind wir hier?» wird und muss offen bleiben. Sollte sie in ferner Zukunft doch einmal beantwortet werden, hiesse das wohl nichts Gutes für den Menschen, so wie wir ihn kennen: ein fragendes, ein zweifelndes Wesen, das mit Sokrates nur weiss, dass es nichts weiss.

Guido Kalberer
Ressortleiter Kultur Tamedia

In dieser Kolumne beantworten Redaktoren die am häufigsten gegoogelten Fragen.

Halten wir die «metaphysische Obdachlosigkeit» nicht aus?